Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 21 (2008)

Artikel: Die Herren von Richenstein : Werdenberger Dienstadlige im Spätmittelalter

Autor: Gabathuler, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

883931

Die Herren von Richenstein

Werdenberger Dienstadlige im Spätmittelalter

Heinz Gabathuler

In den Urkunden des späten 13. Jahrhunderts erscheinen in Rätien Herren und Ritter von Richenstein, die bedeutende geistliche und weltliche Stellungen einnehmen. Über ihre Herkunft geben die schriftlichen Quellen keine Auskunft, und weil sich auch keine namenskundlichen Hinweise auf einen deutschen Orts- oder Flurnamen Richenstein im rätischen Raum finden lassen, sind die Richensteiner wahrscheinlich eingewandert. Ihre Nennungen in den Urkunden und ihr Besitz an Gütern und Rechten zeigen, dass sie um 1300 zum Gefolge der Grafen von Werdenberg(-Heiligenberg) gehörten und in der Grafschaft Werdenberg wohnten. Die Herren von Richenstein waren die einzigen einheimischen Werdenberger Ministerialen oder Dienstadligen; die gleichzeitigen Herren und Ritter von Fontnas in Wartau gehörten zum Gefolge der Grafen von (Werdenberg-)Sargans.

Zur angeblichen Herkunft aus Triesen

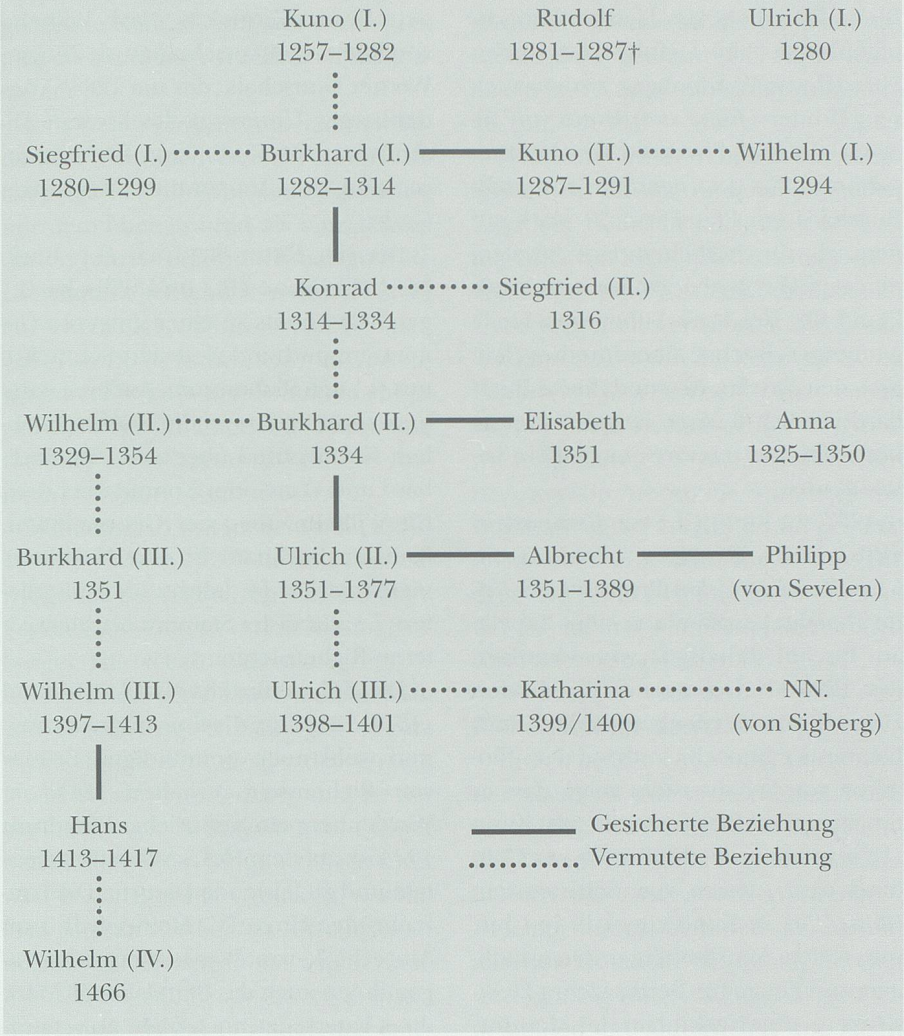
Die Familie von Richenstein gilt seit Peter Kaisers «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» (Chur 1847, S. 157, 201) und Johann Babtist Büchels «Geschichte der Pfarrei Triesen» (Vaduz 1902, S. 142 ff.) als ein edles Geschlecht von Triesen. Und noch in den jüngsten Bänden des «Chartularium Sangallense» (Bd. 9, St. Gallen 2003, Nr. 5622, Anm. 4) und des «Bündner Urkundenbuches» (Bd. 5, Chur 2005, Nr. 2544, Anm. 23) wird an einer Liechtensteiner Herkunft der Richensteiner aus Triesen festgehalten. Diese Annahme entbehrt aber jeder Grundlage: Sie entspringt dem Wunsch der liechtensteinischen Historiker im 19. Jahrhundert nach einheimischen niederadligen Familien. Von den 22 Richensteinern, die von 1257 bis 1466 belegt sind, wohnte erst um 1400 Wilhelm (III.) mit seinem Sohn Hans von Richenstein in Triesen, wo er ein Dorfgenosse war und als Dorfrichter amtete.

Saxer und Vazer Dienstleute

Der erste Richensteiner wird 1257[1] in einer Pfäferser Urkunde erwähnt: Kuno (I.) von Richenstein (1257–1282) ist in Reichenau einer der Zeugen, als Albrecht III. von Sax – mit dem Einverständnis seiner Brüder Heinrich III. von Clanx und Ulrich III. von Sax – die Burg Wartenstein mit Vogteirechten an das Kloster Pfäfers verkauft. Kuno zählt als Nichtritter nicht zum niederadligen Gefolge und ist erst der 21. von 27 vor allem oberrätischen Zeugen. 1266[2] ist er aber als Ritter (*miles*) in Chur ein Zeuge für den Freiherrn (*nobilis*) Walter V. von Vaz bei der Übertragung von Gütern an das Vazer Kloster Churwalden. Kuno wird gleich nach dem Freiherrn Reinger von Vaz und noch vor den Vazer Ministerialen von Schauenstein und Winegg genannt. Auch die als Bürgen auftretenden Ritter von Lichtenstein (bei Haldenstein), Ruchenberg, Peist und Haldenstein sind Vazer Dienstleute, zu denen wohl auch der Richensteiner gehört. Im Juni 1282[3] ist Kuno Stadtvogt von Chur (*advocato Curie*) und hat als oberster Gerichtsherr über die weltlichen Angelegenheiten in der Bischofsstadt zu befinden. Dieses Amt versieht er als Stellvertreter Walters V. von Vaz, dem König Rudolf von Habsburg die Vogtei über das Hochstift Chur als Reichslehen verpfändet hat. Stadtvogt ist Kuno vermutlich schon im Dezember 1281[4], als er mit seinem Verwandten Rudolf von Richenstein einer der Zeugen für den bischöflichen Ministerialen Konrad von Juvalt ist. Er wird nämlich gleich nach dem Freiherrn Heinrich III. von Belmont und noch vor den Disentiser und Belmonter Rittern genannt. Damit hat bereits der erste bekannte Richensteiner eine eindrückliche Dienstlaufbahn vom nichtritterlichen Saxer Gefolgsmann zum Vazer Stellvertreter in der Churer Stadtvogtei durchlaufen.

Eindrücklich ist auch die Laufbahn, die Rudolf von Richenstein (1281–1287 †) gemacht hat: Er ist 1281 Abt des Klosters Disentis und steht an der Spitze der Zeugenliste für Konrad von Juvalt zusammen mit seinem Verwandten Kuno (I.) von Richenstein. Seine Abtwürde hat Rudolf (Siegel Abb. 1) wohl den Grafen von Werdenberg zu verdanken, die in Disentis die Freiherren von Sax als Klostervögte abgelöst haben. 1282[5] verkauft er in Rhäzüns eine Alp im Calfeisental aus dem Klosterbesitz (*alpe nostra in Calaues*) für 18 Mark an den Freiherrn Heinrich III. von Rhäzüns und belehnt ihn mit einem Teil des Hofes Vättis im Taminatal. Den Verkauf siegelt auch Walter V. von Vaz, der Vogt des Churer Hochstifts, der noch vor wenigen Jahren gegen den Disentiser Abt gewaltsam vorgegangen ist.

Genealogie der Familie von Richenstein



1283[6] verkauft Rudolf den Zehnten von Falera für 320 Wertpfund an den Freiherrn Heinrich II. von Wildenberg. 1286[7] ist er in Chur Zeuge für Propst und Kapitel der Misoxer Kirche S. Vittore zusammen mit mehreren Domherren, unter denen sich auch der Kanoniker Heinrich von Gretschins (1270–1307) befindet. Am 7. April 1287[8] stirbt Rudolf von Richenstein, der wohl für bessere Beziehungen seines Klosters Disentis zu den Werdenberger und Vazer Vögten gesorgt hat.

Ulrich (I.) von Richenstein erscheint nur in einer einzigen Urkunde: Im Februar 1280[9] ist er Zeuge in St. Johann, als das Obertoggenburger Kloster einige Vorarlberger Güter und Zehnten kauft. Er wird erst nach den Herren als sechster von zehn Zeugen aufgelistet und ist vielleicht ein nichtritterlicher Vertreter des Klosters im Thurtal.

Im Juni 1280[10] ist Siegfried (I.) von Richenstein (1280–1299) in Feldkirch erster Zeuge für Ulrich IV. von Sax beim Verkauf einer Leibeigenen an das Feldkircher Johanniterhaus. Er steht als Ritter (*dominus*) vor dem Saxer Ammann (*ministro meo*) und sechs Feldkircher Bürgern. Wahrscheinlich derselbe Siegfried ist 1299[11] in Ragaz einer von 23 Zeugen beim Schiedsurteil zwischen dem Kloster Pfäfers und dessen Vogt Heinrich II. von Wildenberg. Er wird unter den Rittern (*rittere*) «der von Richenstain her Sifrit» und gleich vor Eberhard von Fontnas (1289–1299) genannt.

Zur Herkunft der Herren von Richenstein lassen sich nur sehr vage Vermutungen anstellen, die von keinen schriftlichen Quellen gestützt werden. Die ersten urkundlich belegten Auftritte haben sie im Gefolge der Freiherren von Sax und im Kloster St. Johann, das an die Saxer Besitzungen um die Wildenburg im oberen Toggenburg grenzte. Die erhaltenen Richensteiner Siegel zeigen einen schräg geteilten Spitzschild und damit eine gewisse Ähnlichkeit mit dem senkrecht geteilten Spitzschild im jüngeren Wappen der Freiherren von Sax. Auftritte und Siegel sind vielleicht Hinweise, dass die Richensteiner im 13. Jahrhundert den Saxer Freiherren ins Rheintal gefolgt sein könnten, als diese ihre Herrschaft in der Appenzeller Vogtei Clanx des Klosters St. Gallen aufgeben mussten. Wenn diese Appenzeller Herkunft zuträfe, dann liesse sich vielleicht auch der Herkunftsname erklären: Beim appenzellischen Schwendi – auf halbem Weg zwischen den Burgen Sax und Clanx über die Saxerlücke – soll sich um 1100[12] eine Fluchtburg des St. Galler

1 1257: BUB 2 (neu), Nr. 1001. [Die Nennung eines Ritters Kuno von Richenstein schon 1253 beruht auf einer gefälschten oder verunechteten Urkunde].

2 1266: BUB 2 (neu), Nr. 1096 [Anm. 16 irrtümlich: 1252–1291].

3 1282: BUB 3 (neu), Nr. 1313.

4 1281: BUB 3 (neu), Nr. 1302.

5 1282: BUB 3 (neu), Nr. 1317.

6 1283: BUB 3 (neu), Nr. 1332.

7 1286: BUB 3 (neu), Nr. 1392.

8 1287: JUVALT, WOLFGANG VON, *Necrologium Curiense. Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Cur.* Cur 1867, 7. April.

9 1280: CS 4, Nr. 2042.

10 1280: LUB I/3, Nr. 10.

11 1299: BUB 3 (neu), Nr. 1671.

12 1100: *Continuatio Casuum St. Galli*, hg. von GEROLD MEYER VON KNONAU. In: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte.* St. Gallen 1879, cap. 25, S. 63.

Abb. 1: Siegel vom 10. Dezember 1281: Rudolf von Richenstein. Im Staatsarchiv Graubünden

Abtes Ulrich von Eppenstein auf einem Felsen namens Rachinstein (*quadam rupe nomine Rachinstein*) befunden haben. Auch wenn diese Befestigung nur eine vorübergehende Bedeutung hatte und in keiner späteren Quelle mehr erscheint, könnten sich äbtische oder saxische Dienstleute in der Vogtei Clanx nach diesem Ort «von Rachinstein» genannt haben. Allerdings lässt sich Richenstein sprachgeschichtlich nicht von Rachinstein herleiten: Bei einem tatsächlichen Zusammenhang von Orts- und Familiennamen müsste das nur einmal überlieferte Rachinstein, der «rauhe Fels», ein Verschrieb oder die spätere Form Richenstein, der «vornehme Stein», gleichsam ein Prunkname sein.

Werdenberger Dienstadlige

Mit Burkhard (I.) von Richenstein (1282–1314) werden die Richensteiner Herren zu Ministerialen oder Dienstadligen der Grafen von Werdenberg. 1282[13] ist Burkhard als Ritter (*dominus*) in Feldkirch noch ein Zeuge für den Ritter Heinrich von Aspermont beim Verkauf der Burg Maienfeld, aber 1291[14] – nach dem Kampf der Werdenberger und Montforter Grafen um das Bistum Chur – ist er Zeuge in Chur für Bischof Berthold von Heiligenberg. Er befindet sich im Gefolge des Grafen Hugo II. von Werdenberg, zu dem auch sein Bruder (*fratre suo*) Kuno von Richenstein und Eberhard von Fontnas gehören. Für geleistete Dienste erhält Burkhard ein Pfand von 30 Mark auf dem churbischöflichen Hof Sevelen, den sein Werdenberger Dienstherr als Pfand für 100 Mark Silber vom Heiligenberger Bischof übernommen hat. Von den Seveler Abgaben kann Burkhard jährlich 3 Mark (*in phands wys*) beziehen, was seinen Söhnen 1314 bestätigt wird.

1287[15] ist Kuno (II.) von Richenstein (1287–1291) als Ritter (*dominus*) in Chur Zeuge für den Propst von S. Vittore bei der Verpfändung einer Kapelle an Bischof Friedrich von Montfort, der 1290 als Gefangener des Grafen Hugo II. von Werdenberg stirbt. Kunos Nennung erst nach Gottfried dem Jüngeren von Schauenstein zeigt, dass er ein jüngerer Richensteiner als Kuno (I.) sein muss, der 1266 noch vor Gottfried dem Älteren von Schauenstein steht. 1291 ist Kuno ebenfalls in Chur unter den Werdenberger Dienstadligen und Zeuge für Berthold von Heiligenberg, den Nachfolger des Montforter Bischofs. Er wird mit seinem älteren Bruder Burkhard nach Eberhard von Fontnas aufgelistet: Beide Brüder sind also jünger als Siegfried (I.) von Richenstein, der sich 1299 vor dem Fontnaser Ritter befindet.

Ein Werdenberger Ministeriale ist auch Wilhelm (I.) von Richenstein, der als Ritter (*her*) nur 1294[16] in jener Urkunde erscheint, die den ältesten Beleg für das Städtchen Werdenberg enthält. Er bezeugt – im Werdenberger Haus von Ulrich Litscher – für Graf Hugo II. von Werdenberg einen Vergleich mit Abt Berthold von St. Johann im Thurtal. Einem gräflichen Leibeigenen sind seine Klosterlehen entzogen worden, weil er einen Klostermann erschlagen hat (*manslat [...] an sinem aeigin herrin*). Der Werdenberger Graf bürgt als Leibherr und als Klostervogt (*bedunthalb vogt und herre*) für die Einhaltung des getroffenen Vergleichs. Nach Wilhelm von Richenstein erscheinen als Zeugen Werner Gottschalk, der um 1285[17] Werdenberger Untervogt des Klosters Disentis mit Abt Rudolf von Richenstein ist, und der Ammann Heinrich von Grabs.

Die vier Ritter Siegfried (I.), Burkhard (I.), Kuno (II.) und Wilhelm (I.) gehören bereits zu einer jüngeren Generation und sind vielleicht Söhne Kunos (I.) von Richenstein. Auf eine nahe Verwandtschaft weist die Namengleichheit für Siegfried über zwei, für Burkhard und Kuno oder Konrad über drei, für Wilhelm über vier Generationen. Nur von Burkhard ist eine Nachkommenschaft im 14. Jahrhundert überliefert: Er ist also der Stammvater aller späteren Richensteiner.

Die Söhne Burkhards (I.), Konrad (1314–1334) und seine ungenannten und wohl noch unmündigen Brüder von Richenstein, erhalten 1314[18] in Werdenberg ein zusätzliches Pfand von 10 Mark auf dem Hof Sevelen für geleistete und zu leistende Dienste. Die Grafenbrüder Hugo IV., Heinrich II. und Albrecht I. von Werdenberg übertragen ihnen auch das Pfand von 30 Mark ihres Vaters, der noch nicht als verstorben bezeichnet wird. Die Richensteiner Söhne können zwar auch weiterhin nur 3 Mark jährlich aus den Seveler Abgaben beziehen, aber diese Rente (*nützz*) muss nun mit 40 Mark abgelöst werden. Als Ritter (*her*) übernimmt Konrad 1316[19] in Feldkirch eine Bürgschaft für Sophie, eine Schwester des Grafen Hugo VII. von Montfort-Tosters, zusammen mit Siegfried von Richenstein. Siegfried (II.) könnte einer seiner jüngeren und nichtritterlichen Brüder sein, der – wohl zur Unterscheidung von Siegfried (I.) – noch Klein-Siegfried (*Sigelin*) genannt wird. 1334[20] ist Konrad in Chur unter den dreissig bischöflichen Bürgen (*drisig gesworner gysel*) gegenüber Graf Albrecht I. von Werdenberg zusammen mit Wilhelm und Burkhard von Richenstein. Die

Reihenfolge der drei Richensteiner zeigt vermutlich, dass der Ritter (*her*) genannte Konrad der Vater der beiden jüngeren und nichtritterlichen Richensteiner ist.

Um 1325[21] wird im sogenannten Rätischen Schuldenverzeichnis ein Richensteiner ohne Vornamen genannt, mit dem aber Konrad als einzigem in diesen Jahren urkundlich belegten Richensteiner gemeint sein dürfte. Er ist ein ehemaliger Besitzer von Schafen (*que fuerunt de Richenstein*) im Vorderrheintal: Für 20 Schafe schulden ein Jacobus de Villa im Lugnez 21 Pfund und für eine unbekannte Anzahl ein Ammann (*minister*) Konrad 5 Mark.

Wilhelm (II.) von Richenstein (1329–1354) ist schon 1329[22] in Konstanz ein Bürge für die Freiherren von Sax beim Verkauf von Gütern ihrer Obertoggenburger Herrschaft Wildenburg an die Grafen Friedrich V. und Diethelm VIII. von Toggenburg. Wilhelm gehört zum nichtritterlichen Gefolge des Grafen Hugo IV. von Werdenberg und ist der zweitletzte von 16 Saxer Bürgen. Unter den bischöflichen Bürgen 1334 in Chur wird er vor Burkhard genannt, was ihn zum Älteren der beiden Richensteiner macht. Derselbe Wilhelm tritt vermutlich 1354[23] in Chur als Ritter (*armiger*) und Zeuge bei der Beglaubigung eines Urteilsspruchs auf.

Burkhard (II.) von Richenstein (1334) erscheint nur noch 1351 als Verstorbener (*saeligen*) in zwei gleichzeitigen Teilungsurkunden seiner Schwester Elisabeth und seiner Söhne Ulrich und Albrecht von Richenstein. Er ist mit Udelhild von Arbon (1342–1365†) verheiratet, der Schwester des Pfäferser Abtes Hermann von Arbon, die von ihrem Bruder 1343[24] den Kirchhof zu Arbon als Pfäferser Lehen erhält. Burkhard muss jung gestorben sein, denn schon vor 1342[25] hat seine Witwe (*Uodelhildi*) in zweiter Ehe Johann von Steinach geheiratet. Ihn bezeichnet Ulrich (II.) von Richenstein 1371 als seinen verstorbenen Stiefvater, den Mann seiner ebenfalls verstorbenen Mutter. Burkhard von Richenstein und Udelhild (*Othilia*) von Arbon werden im Pfäferser Jahrzeitbuch auch als Eltern von Ulrichs Bruder, dem Pfäferser Mönch Albrecht von Richenstein, genannt: Der Vater stirbt an einem 29. September, die Mutter am 19. Juni 1365[26].

Wilhelm und Burkhard sind wahrscheinlich Brüder und haben neben Elisabeth vielleicht noch eine Schwester Anna von Richenstein, die zwischen 1325 und 1350[27] zweimal Äbtissin im Untertoggenburger Kloster Magdenau ist. Eine Anna von Richenstein ist im Pfäferser Jahrzeitbuch an einem 30. Juli[28] auch als Klosterfrau von Schänis verzeichnet. Die Schäniser Äbtissin ist Anna von Arbon, die Schwester von Burkhards Frau Udelhild und des Pfäferser Abtes Hermann von Arbon: Die drei sind Kinder Heinrichs von Arbon, der an einem 8. März[29] im Jahrzeitbuch von Pfäfers eingetragen ist.

Richensteiner Besitz

In den beiden Urkunden 1351[30] wird der Nachlass des verstorbenen Burkhard (II.) von Richenstein aufgeteilt, der sich im Werdenberger Herrschaftsbereich der Grafen von Werdenberg (-Heiligenberg) befindet. Er besteht aus vier Höfen in Sennwald, Sevelen und Schaan mit den zugehörigen Eigenleuten und Gütern (*lüt und guot*). In Sennwald sind es die Höfe «underm Stein» und «am Büel» mit Leibeigenen namens Rütiner und Ambüel, in Sevelen der Hof Rüti mit Rütiner und Eggenberger und in Schaan ein unbekannter Hof. Dazu kommen eine Wiese in Räfis und zwei «Graben» genannte – und im 15. Jahrhundert als Bünten (*Ebünten*) bezeichnete – Güter bei Werdenberg: Richensteiner Graben und Guler Graben, die vermutlich zu einem Haus der Richensteiner im Städtchen gehören. Der Sennwalder Hof am Büel wird vor 1377 verkauft, der Seveler Hof Rüti und das Stadthaus mit den Gräben befinden sich nach 1400 im Besitz von Richensteiner Erben. Im Seveler Ge-

Abb. 2: Siegel vom 9. Juni 1351: Albrecht von Richenstein. In der Biblioteca Trivulziana Milano

13 1282: BUB 3 (neu), Nr. 1321.

14 1291: BUB 3 (neu), Nr. 1522 [Anm. 12 irrtümlich: wohl Ulrich].

15 1287: BUB 3 (neu), Nr. 1404.

16 1294: CS 4, Nr. 2365.

17 1285: BUB 3 (neu), Nr. 1369.

18 1314: LUB I/6, Nr. 10 [Anm. 5 irrtümlich: 1291–1314].

19 1316: CS 5, Nr. 2967.

20 1334: BUB 5, Nr. 2544.

21 1325: WARTMANN, HERMANN, *Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg*. Basel 1891, Anhang S. 453, 457.

22 1329: CS 6, Nr. 3391.

23 1354: LUB I/1, Nr. 114.

24 1343: CS 6, Nr. 3871.

25 1342: CS 6, Nr. 3804.

26 29. September/1365: LUB I/1, Nr. 120, 121.

27 1325–1350: LUB I/6, Nr. 12, 27.

28 30. Juli: LUB I/1, Nr. 115.

29 8. März: LUB I/1, Nr. 116.

30 1351: LUB I/2, Nr. 38; LUB I/6, Nr. 105 [Anm. 1 irrtümlich: 1351–1401; Anm. 2 irrtümlich: Gem. Sevelen, an der Grenze zu Buchs; Anm. 3 irrtümlich: wohl Ristengraben, Gem. Sevelen].

Abb. 3: Siegel vom 19. August 1362: Ulrich (II.) von Richenstein. Im Stiftsarchiv St.Gallen

richtsrodel 1476[31] werden eine Richensteiner Hube und in den Grabser Urbarien 1463 und 1691[32] der Richensteiner Graben (*by der Statt*) immer noch erwähnt. Zu diesem Nachlass kommen später noch weitere Rechte: Die Wartauer Zehnten von Malans und Murris, eine leibeigene Familie in Unterwasser, und ein Zehnt am Sevelerberg.

Bei der Richensteiner Teilung 1351 übertragen die Brüder Ulrich (*Ueli*) und Albrecht (Siegel Abb. 2) der Schwester ihres Vaters (*bas*) Elisabeth (*Els*) den Besitz in Sevelen, Grabs, Schaan und erhalten den Hof am Büel in Sennwald; der Sennwalder Hof underm Stein bleibt ungeteilt. Beide Teilungsverträge werden im Städtchen Werdenberg geschrieben und sind gleichsam eine Familienangelegenheit, weil an ihrer Ausfertigung nur vier Richensteiner Verwandte beteiligt und «Ueli» und «Els» zwei eher familiäre Kosenamen sind. Elisabeth von Richenstein setzt als Erben ihres Anteils den Feldkircher Bürger Gottfried von Ems und dessen Frau Margaretha von Haldenstein ein. Die Mutter Gottfrieds ist vermutlich Katharina Haiden von Feldkirch, und deshalb könnte Elisabeth Margarethas Mutter sein. Auf eine solche Verwandtschaft verweist auch ein irrtümlicher Eintrag 1385[33] im Feldkircher Jahrzeit- und Spendbuch: Gottfried von Ems, seine Frau Margaretha «von Richenstein» und ihr verstorbener Sohn Wilhelm (*Gylien*). Richenstein ist – bei einer angenommenen Mutter-Tochter-Beziehung – ein naheliegender Verschrieb für Haldenstein, und Wilhelm wäre der Name des Richensteiner Grossonkels, des älteren Bruders der Grossmutter Elisabeth. Der Eintrag stammt vom Feldkircher Pfarrherrn Friedrich Sattler, der um 1400 mit der Richensteiner Familie in Feldkirch – auch mit einer jüngeren Margaretha – näher bekannt ist.

Gegenüber ihren Neffen Ulrich und Albrecht, den Söhnen ihres verstorbenen Bruders Burkhard (II.), lässt sich Elisabeth von einem gleichnamigen Vogt Burkhard von Richenstein vertreten. Weil nach den schriftlichen Quellen keine anderen männlichen Richensteiner in Frage kommen, könnte dieser Vogt Burkhard (III.), der nur in einer der beiden Teilungsurkunden genannt wird, ein dritter Neffe und ein Sohn Wilhelms (II.) sein.

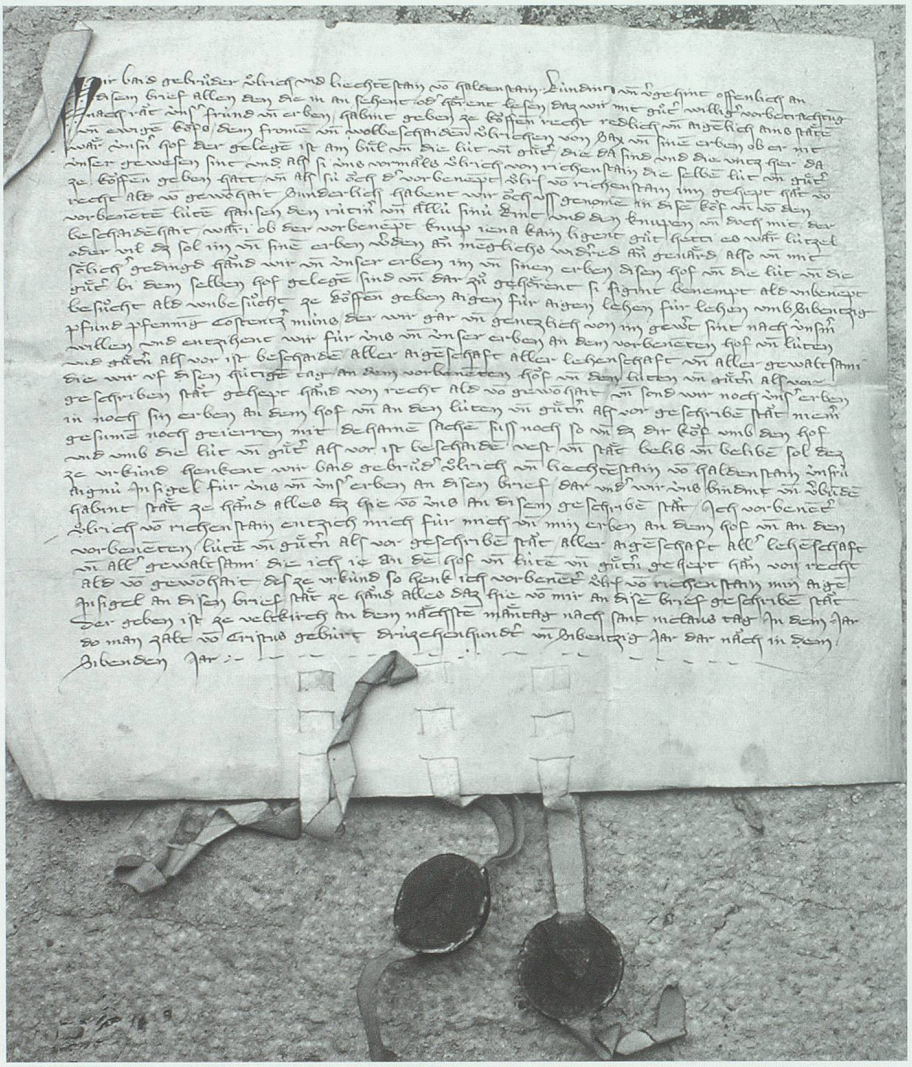


Abb. 4: Ulrich und Lichtenstein von Haldenstein verkaufen am 7. Dezember 1377 den Richensteiner Hof «am Büel» in Sennwald an Ulrich VI. von Sax. Im Stiftsarchiv St.Gallen

Richensteiner in Arbon

Der ältere Sohn Ulrich (II.) von Richenstein (1351–1377) erscheint in den Urkunden nur noch bei Handwechseln von Gütern und Rechten. Ihn meint wahrscheinlich Freiherr Ulrich Walter von Belmont, der 1361[34] einen Richensteiner ohne Vornamen als ehemaligen Lehensinhaber des Zehnten von Malans in Wartau bezeichnet. 1362[35] verkauft Ulrich (Siegel Abb. 3) in Konstanz seine leibeigene Familie von Unterwasser für 72 Pfund Pfennig an das Kloster St.Johann im Thurtal; vor 1371[36] erbt er in Arbon von seinen verstorbenen Eltern (*minem stüffatter vnd [...] minner muotter*) Johann von Steinach und Udelhild von Arbon das Kirchgeld von Goldach; im Januar 1373[37] verpfändet er Haus und Hofstatt im Kirchhof Arbon, das Pfäferser Lehen seiner Mutter Udelhild; im Juni 1373[38] verkauft er in Werdenberg den Zehnten von Murris für 36 Pfund Pfennig an seinen Bruder Philipp (*sinem bruoder*) von Sevelen; vor 1377[39] verkauft er (Urkunde Abb. 4, Siegel Abb. 5) für 70 Pfund Pfennig den Sennwalder Hof am Büel an Ulrich und Lichtenstein, die Brüder Margarethas von Haldenstein, die den Hof an Ulrich VI. von Sax weiterverkaufen; vor 1379[40] verkauft er das mütterliche Erblehen im Arboner Kirchhof.

Der jüngere Bruder Albrecht von Richenstein (1351–1389) tritt unter seinem Onkel Hermann von Arbon in das Kloster Pfäfers ein. Albrecht wird 1365 beim Tod seiner Mutter Udelhild im Jahrzeitbuch genannt und verbürgt sich 1376/82[41] als Dekan für die Einhaltung der neuen Klosterstatuten. 1389[42] ist er in Chur vor dem geistlichen Gericht (*richter der kirchen ze Chur*) Zeuge und Siegler für die Erben Ulrichs von Haldenstein, zu denen auch dessen Schwester Margaretha gehört, die Witwe Gottfrieds von Ems. Dass ein Dekan (*thegans*) des Klosters Pfäfers an dieser Haldensteiner Erbsache teilnimmt, lässt sich mit den vermuteten verwandtschaftlichen Beziehungen erklären. Albrecht von Richenstein könnte über seine Base Elisabeth ein Vetter der Haldensteiner Geschwister sein: Er stirbt an einem 1. Dezember[43].

Abb. 5: Siegel vom 7. Dezember 1377: Ulrich (II.) von Richenstein. Im Stadtarchiv St.Gallen

Richensteiner von Sevelen

Aus dem Richensteiner Nachlass erhält Elisabeth 1351 unter den Seveler Eigenleuten auch einen Philipp mit Mutter, Schwester und Bruder. Wie die Richensteiner Brüder wird Philipp als Sohn Burkhards (*Burkarts säligen sun*) bezeichnet und ist ein illegitimer Sohn Burkhards (II.) von Richenstein und einer Seveler Leibeigenen. 1373 lässt Ulrich (II.) den Murriser Zehnten von Graf Hugo VI. von Werdenberg an seinen Stiefbruder Philipp von Sevelen (1351–1373) übergeben, der sich also aus der Leibeigenschaft gelöst haben muss. Die Nachkommen dieses illegitimen Richensteiners von Sevelen bleiben im Besitz des Murriser Erblehens: Es wird 1394 den Söhnen Bernhard (1394–1421), Hans (1394) und Philipp (1394–1414), aber 1400 und 1416[44] nur noch dem ältesten Bruder Bernhard von Sevelen bestätigt. Wahrscheinlich derselbe Bernhard nimmt 1413[45] in Feldkirch an einem Schlichtungsverfahren teil, nennt sich Bernhard von Richenstein und ist ein Bürger von Feldkirch. Diese Übernahme des Familiennamens durch einen illegitimen Richensteiner Nachkommen ist wohl nur möglich, wenn der legitime Zweig mit Ulrich (III.) von Richenstein bereits ausgestorben ist. 1414 stiftet Bernhard eine Jahrzeit für seine Familie mit einem Zins von 1 Pfund 5 Schilling Pfennig auf seinem Haus (*an der Schuchmachergassen*) in Feldkirch, das er von seinem Schwiegervater Mathias Schmid übernommen hat. Im Feldkircher Jahrzeit- und Spendbuch werden seine Frau Anna Schmid, ihr Sohn Ulrich, sein Bruder Philipp und seine verstorbene Schwester Margaretha genannt. Bernhard tritt 1421[46] als Vogt des Feldkircher Pfarrherrn Friedrich Sattler auf

31 1476: Landesarchiv Glarus A 2401/50.

32 1463, 1691: *Das Urbar der Gemeinde Grabs 1463*, bearbeitet von DAVID VETSCH. Buchs 1963. – *Das Urbar der Gemeinde Grabs 1691*, bearbeitet von HANS STRICKER. Buchs 1991.

33 1385: LUB I/3, Nr. 94.

34 1361: LUB I/5, Nr. 449.

35 1362: CS 8, Nr. 4818.

36 1371: CS 8, Nr. 5298.

37 1373: LUB I/1, Nr. 129.

38 1373: LUB I/3, Nr. 403.

39 1377: CS 9, Nr. 5622 [Anm. 3 irrtümlich: wohl Büchel, ö. Lienz; Anm. 4 irrtümlich: 1351–1401].

40 1379: LUB I/1, Nr. 131.

41 1376/82: LUB I/1, Nr. 133.

42 1389: LUB I/6, Nr. 44.

43 1. Dezember: LUB I/1, Nr. 123.

44 1394, 1400, 1416: THOMMEN, RUDOLF, *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, 5 Bde. Basel 1899–1935, Bd. 2, Nr. 336, 469; Bd. 3, Nr. 62.

45 1413: LUB I/2, Nr. 96.

46 1414, 1421: LUB I/3, Nr. 132.

Abb. 6: Siegel vom 11. Juni 1398: Ulrich (III.) von Richenstein. Im Stiftsarchiv St.Gallen

und stirbt vermutlich vor 1428[47], als der Murriser Zehnt von Hans und Anna, den Kindern seines Bruders Philipp, an Peter von Griffensee verkauft wird. Anna ist mit Hans Stadler von Feldkirch verheiratet: Mit ihr verschwindet der illegitime Seveler Zweig von Richenstein aus den Urkunden.

Richensteiner in Chur

Ulrich (III.) von Richenstein (1398–1401) erscheint als letzter Richensteiner Ritter (*armiger*) in fünf Pfäferser Urkunden wegen seines Streites um den Nachlass des Bruders seiner ungenannten Mutter von Plantair. Er ist der einzige gesetzliche Erbe seines Onkels (*oehem*) Gaudenz von Plantair und überträgt 1398[48] seine Erbansprüche, den Planaterra-Hof mit Zubehör in Chur, an das Kloster Pfäfers (Siegel Abb. 6). Die Witwe von Gaudenz, Ursula Straiff, hat in zweiter Ehe Rudolf von Rorschach geheiratet, und beide behalten das Erbe des Plantair-Neffen Ulrich. 1401[49] erstreitet das Kloster die übertragenen Güter und gewährt Ulrich den Lebensunterhalt (*essen trinken gewand und alles mins lybes narung*) eines weltlichen Klosterangehörigen in Pfäfers und eine jährliche Rente von 8 Pfund Haller (4 Pfund Pfennig). Als Schenkungsgrund gibt Ulrich von Richenstein weltliche und geistliche Wohltaten an, die er und seine Vorfahren vom Kloster Pfäfers empfangen haben. Mit seinen Vorfahren sind wohl die Richensteiner Verwandten des Pfäferser Abtes Hermann von Arbon und mit den weltlichen Wohltaten auch das Pfäferser Lehen in Arbon gemeint. Deshalb könnte Ulrich ein Sohn Ulrichs (II.) mit einer Unbekannten von Plantair und ein Neffe des Pfäferser Dekans Albrecht von Richenstein sein. Seinen Oheim nennt er 1401 nicht nur Gaudenz von Plantair als Mutterbruder, sondern auch Heinrich von Sigberg als Schwestersohn. Dessen Vater Heinrich der Ältere von Sigberg, der Besitzer der Burg Neu-Aspermont bei Jenins, wäre also mit einer unbekannten Schwester Ulrichs (III.) verheiratet.

Zur gleichen Generation gehört Katharina von Richenstein, die Frau von Bernhard Blarer von Wartensee. 1399/1400[50] erhält das Ehepaar in Wil vom St. Galler Abt Kuno von Stoffeln die halbe Neuburg von Wartensee bei Rorschach als Lehen. Diese Hälfte erbt Bernhard Blarer von seiner Mutterschwester (*muomen*) Agnes von Steinach (*geborn von Wartensee*), mit der er das ganze Burglehen geteilt hat. Durch die Nähe zum Bodensee und zur Familie des Johann von Steinach gehört auch Katharina eher zum Arboner Zweig der Richensteiner: Sie könnte ebenfalls eine Tochter Ulrichs (II.) und eine Schwester Ulrichs (III.) von Richenstein sein.

Richensteiner in Triesen

Wilhelm (III.) von Richenstein (1397–1413) wohnt in Triesen und ist mit Ursula von Unterwegen verheiratet, der Tochter des bischöflichen Dienstmannes Heinrich von Unterwegen. Mit dessen Verwandtem Hans von Unterwegen, einem Junker im Dienst des Grafen Rudolf V. von Montfort-Feldkirch, besitzt Wilhelm einen Zehnten in Triesen. Dieser liegt wahrscheinlich auf dem sogenannten Richensteiner Gut im Dorf, das Hans von Unterwegen 1384[51] einen Ertrag von vier Scheffel Korn bringt. Zu diesem Gut gehört auch ein Weinberg bei der Kirche Triesen, der 1422[52] Richensteins Weingarten genannt wird. Hans von Unterwegen, der in der Schlacht bei Näfels fällt, und Wilhelm von Richenstein verkaufen vor 1388[53] ihre Zehnthälften an den Feldkircher Bürger Heinrich Stöckli. Vor 1407[54] kauft Heinrich von Unterwegen den Zehnten zurück und teilt ihn mit seinem Schwiegersohn Wilhelm als bischöfliches Lehen. 1397[55] besitzen Wilhelm und seine Frau Ursula das Gut Masescha am Triesener Berg, das wahrscheinlich ein Unterwegener Frauengut ist. 1406[56] ist er Siegler eines Lehensbriefes für das Gut Schädlersboden am Triesener Berg, den er und sechs Geschworene im Namen der Triesener Dorfgenossen ausstellen. Diese Urkunde zeigt, dass Wilhelm in Triesen wohnt und dem Dorf als Erster von sieben Geschworenen, also als Richter, vorsteht. Vielleicht gehört er schon 1403[57] zum Gericht (*die siben aydswerren ze disen ziten*) und damit zur dörflichen Führungsschicht in Triesen.

Der Unterwegener Schwiegersohn Wilhelm und der Plantair-Erbe Ulrich von Richenstein sind nur noch entfernte Verwandte. Als ihre Vorfahren dür-

Abb. 7: Siegel vom 7. April 1417: Hans von Richenstein. Im Bischöflichen Archiv Chur

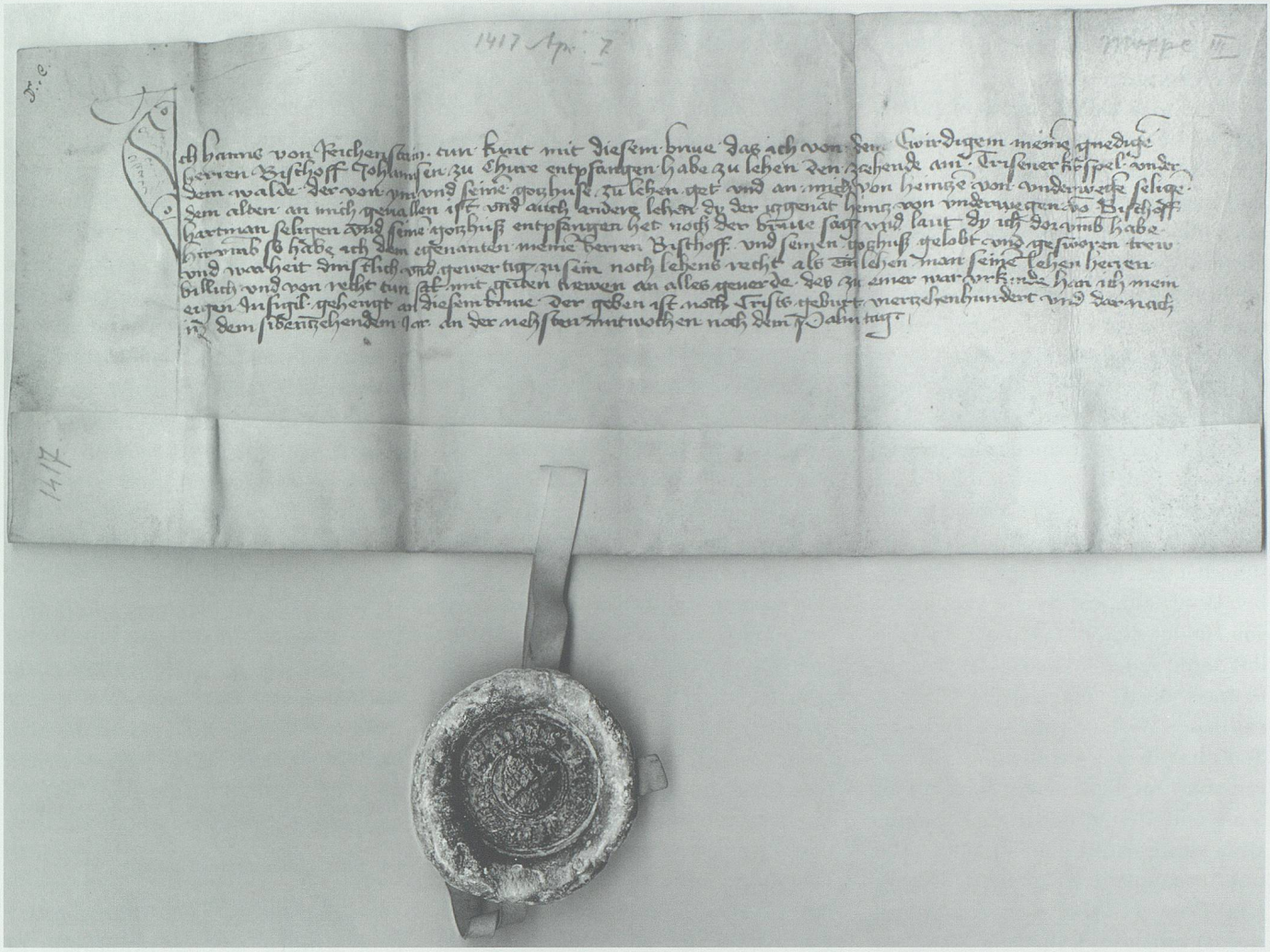


Abb. 8: Hans von Richenstein bestätigt am 7. April 1417 sein bischöfliches Lehen, den Zehnten im Triesener Kirchspiel «under dem walde». Im Bischöflichen Archiv Chur

fen nach den schriftlichen Quellen für Ulrich eher Ulrich (II.) als Vater und Burkhard (II.) als Grossvater, für Wilhelm eher Burkhard (III.) als Vater und Wilhelm (II.) als Grossvater angenommen werden. Ulrich und Wilhelm wären also im dritten Grad verwandt, und Konrad von Richenstein wäre ihr Urgrossvater gewesen. Ihre Verschwägerungen mit den Plantair, Sigberg, Streiff und Unterwegen weisen auf einen neuen geografischen Schwerpunkt der Richensteiner im Churer Rheintal hin.

Hans von Richenstein (1413–1417) ist der Sohn von Wilhelm (III.) von Richenstein und Ursula von Unterwegen. Sein Grossvater Heinrich von Unterwegen übergibt ihm (*sin tochtersun*) 1413[58] – noch zu Lebzeiten des Vaters Wilhelm – den zurückgekauften Zehnten in Triesen. Hans bestätigt 1417[59] dem Churer Bischof Johannes Ambundii, dieses Lehen erhalten zu haben (Siegel Abb. 7, Urkunde Abb. 8). Sein Siegel zeigt den schräg geteilten Spitzschild in einer gleichsam spiegelbildlichen Form und weist mit dieser Abweichung auf die nur noch entfernte Ver-

47 1428: SENN, NIKOLAUS, *Chronika der Veste und Herrschaft Wartau*. Buchs 1883, Nr. 2.

48 1398: LUB I/1, Nr. 159.

49 1401: LUB I/1, Nr. 165–168.

50 1399/1400: *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*, bearbeitet von HERMANN WARTMANN, Bd. 4. St.Gallen 1899, Nr. 2182.

51 1384: LUB I/1, Nr. 134.

52 1422: Bischöfliches Archiv Chur, 014.0948 [Pg Urk 1422 August 14]; Abschrift: Chartularium B, S. 65b.

53 1388: MUOTH, JACOB CASPAR, *Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts*. Chur 1898, S. 190.

54 1407: LUB I/4, Nr. 39, 40.

55 1397: LUB I/3, Nr. 105.

56 1406: LUB I/4, Nr. 38.

57 1403: LUB I/4, Nr. 34.

58 1413: LUB I/1, Nr. 180.

59 1417: Bischöfliches Archiv Chur, 014.0900 [Pg Urk 1417 April 7].

wandtschaft des Triesener Zweiges mit dem Arbon-Churer-Zweig der Herren von Richenstein hin.

1466[60] wird ein Memminger Bürger zwischen Feldkirch und Vaduz von einem Wilhelm Richenstein überfallen und ausgeraubt. Wahrscheinlich ist dieser Wilhelm (IV.) ein letzter Nachkomme von Richenstein und immer noch im Besitz des Triesener Zehnten, «als sin vorderen vormals von dem Gotzhus ze Chur ze lehen hend gehebt»[61].

Richensteiner Erben

Bis 1428 ist Peter von Griffensee, der Sarganser Vogt des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg, im Besitz mehrerer Güter, die Elisabeth von Richenstein bei der Teilung 1351 für ihre Erben Gottfried von Ems und Margaretha von Haldenstein erhalten hat. Peter ist mit deren Enkelin Ursula von Ems verheiratet, der Tochter des um 1385 verstorbenen Wilhelm von Ems. Nach dem Tod ihres Bruders Wilhelm des Jüngeren von Ems 1405 in der Schlacht am Stoss teilt Ursula mit ihrer Schwester Guta von Ems ihr gemeinsames Erbe, mit Ausnahme der Eigenleute in Sevelen. Guta (*Gilygen sel. Tochter von Aemtz*) erhält vor 1407[62] ein Pfand von 15 Pfund Pfennig auf dem Hof des Klosters Pfäfers in Rankweil. Ihre Hälfte (*minen aigenen halbtail*) an den Seveler Leibeigenen übergibt Guta 1408[63] ihrer Schwester und ihrem Schwager Peter von Griffensee. Diese Eigenleute werden Rütiner und Eggenberger genannt und stammen also vom Richensteiner Hof Rüti in Sevelen. Schon 1403[64] wird am Sevelerberg ein Zehnt zu den Platten erwähnt, der früher «der von Richenstein», also Elisabeth, gehörte. Den gleichen Platten-Zehnten verpfändet 1462[65] Hans von Griffensee, ein Enkel der Ursula von Ems, an Hans Rütner von St.Ulrich. Seine Grossmutter Ursula hatte schon einen Drittel dieses Zehnten und eines Hofes namens Gaienhalden an dessen Vater Lienhard Rütner verkauft. Gaienhalden dürfte also der spätere Name des Hofes Rüti sein, und dessen Teilverkauf müsste vor dem Tod des Bruders Wilhelm 1405 stattgefunden haben, als die drei Emser Geschwister noch über je einen Drittel ihres Erbes verfügten. Die Richenstein-Emser Familie Rütner wird vor 1483/85[66] von Hans von Griffensee für 300 Gulden (150 Pfund Pfennig) an den Werdenberger Grafen Wilhelm VIII. von Montfort-Tettnang verkauft.

1427[67] kauft Peter von Griffensee weitere ehemalige Richensteiner Güter und Rechte: den Zehnten von Malans, Haus und Hof in Werdenberg und den Graben unterhalb des Städtchens. Sie sind Lehen, die Ambrosius von Prassberg und seine Geschwister von Amalia geerbt haben, der Schwester ihres Vaters (*basen*) Hans von Prassberg. Den Malanser Zehnten lässt sich Peter von Griffensee 1428 von Graf Friedrich VII. von Toggenburg gleichzeitig mit dem Murriser Zehnten verleihen, den er von den illegitimen Richensteiner Erben Hans und Anna von Sevelen gekauft hat. 1441[68] wird ihm von Graf Heinrich (IX.) von Sargans der Malanser Zehnt bestätigt (*der in ankomen ist von den von Brastberg und von Richenstain*). Zum Verkauf seiner Erblehen und von drei Eigenhöfen am Grabserberg (*Hinderhof, Minnenwiser, Schönenbodmen*) kann Ambrosius von Prassberg gezwungen werden, indem er eingesperrt (*in vangnüss gehebt*) wird. Dies lässt auf zwar gewaltsam durchgesetzte, aber immerhin begründete Ansprüche des Griffenseers, eines Prassberger Verwandten (*öhen, fründ*), an den früheren Richensteiner Gütern und Rechten schliessen. Solche Ansprüche können aber nur aus seiner Emser Verwandtschaft stammen: Amalia von Prassberg dürfte also mit den Emser Geschwistern verschwägert gewesen sein. Den Prassberger Erben bleibt 1428[69] nur noch ein eigener Weingarten (*unser eigen guot*) unterhalb des Schlosses Werdenberg, den Werdenberger Bürger für einen Lehenszins von 16 Pfennig bewirtschaften. Dass aber Haus und Hof, Graben und Weingarten in Werdenberg zu den Prassberger Erbgütern gehören, bestätigt die Annahme, dass schon die Herren von Richenstein über einen Wohnsitz im Städtchen verfügt haben dürften.

---

60 1466: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein.* Vaduz 1954, S. 68.

61 MUOTH, JACOB CASPAR, *Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.* Chur 1898, S. 84 [irrtümlich: ze Tusen].

62 1407: WEGELIN, KARL, *Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans.* Chur 1850, Nr. 380.

63 1408: JECKLIN, FRITZ, *Zur Geschichte der Herrschaft Haldenstein.* In: *Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden 1917*, Nr. 6.

64 1403: Landesarchiv Glarus A 2405/15.

65 1462: Landesarchiv Glarus A 2410/12.

66 1483/85: GABATHULER, HEINZ, *Die Werdenberger Güter und Rechte. Zum ältesten Werdenberger Urbar von 1483/85.* In: *Werdenberger Jahrbuch 2007*, 20. Jg., S. 215, 217.

67 1427: Stiftsbibliothek St.Gallen, Cod. 659, p. 403–411.

68 1441: THOMMEN, RUDOLF, *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, 5 Bde. Basel 1899–1935, Bd. 4, Nr. 8.

69 1428: Landesarchiv Glarus A 2405/26.

Quellen

BUB: *Bündner Urkundenbuch*, 5 Bde., Chur 1955–2005.

CS: *Chartularium Sangallense*, 10 Bde., St.Gallen 1983–2007.

LUB: *Liechtensteinisches Urkundenbuch*, I. Teil, 6 Bde., Vaduz 1948–1996.